

## Der Frühling naht mit Brausen!

**J**in den Lüften war ein entsetzlicher Aufruhr. Wie toll fuhr der Sturm daher. Er beugte die Baumwipfel, zauste die Sträucher, die Halme, die Blümlein, die sich erst kurz zuvor ans Licht gewagt hatten.

Aber er faßte nicht rauh und grob zu mit eiserner Faust, nein, eher täppisch, neckend. Und sein Atem hatte etwas Schmeichelndes, Lindes, Kosendes, etwas Aufmunterndes, Loderndes. Nicht als Zerstörer, als Würger trat er auf, nein, als Förderer eher, als Wecker, als Mahner: der Lenz kommt, der Lenz ist da! Sputet euch, werft die Hüllen ab, sprengt die Knospen! Flink, kommt, ich helfe euch, ich rüttle, ich zaufe euch. Hervor ans Licht, ins Leben, in die Sonne!

So mahnte er gutmütig mit dem herben und doch linden Atem, mit der kräftigen, täppischen, neckenden Faust — der Frühlingssturm. Und Frau Sonne lachte vom Himmel nieder über den eifrigen, plumphen Gesellen und hatte ihre Freude an dem wirbelnden Leben, das er vor sich her trieb.

Da gab's kein Raften und Koften. Wo der mit seiner derben Kraft eingriff, Bewegung, Leben überall.

Was nicht niet- und nagelfest war, was nicht Wurzeln hatte oder sonst unlösbar an der Scholle haftete, das geriet in hastenden Umlauf.

So der Hut des jungen Mannes, der dort in all dem Frühlingsaufruhr den Grasrain entlang schritt, und sich jetzt sehr verdutzt und hastig und lachend nach dem Ausreißer bückte. Ehe er ihn aber haschen konnte, wehte der Frühlingssturm noch etwas daher.

„Der Frühling naht mit Brausen,“ klang plötzlich oben vom steilen, ziemlich hohen Rain her eine hell klingende Stimme — eine Mädchenstimme. Und mit: „He, holla, faß, Kollo, faß!“ flog es den Rain hinunter.

Was Weißes war's, und so leicht schien's niederzuschweben, denn hoch, Irwisch.